

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Preis pro Nummer:

11 + 2096 + 3601.

Abgabe-Zeriff:

Annahme von Anzeigen bis nachmittags 12 Uhr. Sonntags nur Morgenblätter bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr beträgt 20 Pf. (zwei Seiten) 30 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 25 Pf., die zweifelhafte Seite auf 10 Pf. (zwei Seiten) 15 Pf., in Sonntags- und Feiertags-Nummern nach Vereinbarung. Die einseitige Grundgebühr beträgt 25 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Auswärtige Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Begabung-Geld
Die Dresdner Nachrichten sind für Dresden und Umgebung am Tage vorher zugestellt, während es die Post-Konkurrenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten. — Insonderheit werden nicht aufbewahrt.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring“ 25 Pfg. per Stück.

Für eilige Leser.

Der Rat der Stadt Dresden schreibt einen Wettbewerb zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für einen Jubelbürgerschein aus.

Die Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Institute für Chemie, sowie für physikalische Chemie und Elektrochemie findet am 23. Oktober in Gegenwart des Kaisers statt.

In der Revisionsverhandlung des Methylnalkoholprozesses gegen Scharmach und Genossen wurden vom Reichsgericht die Berufungen aller drei Angeklagten verworfen.

Die Guillotine-Resolution der englischen Regierung über die Dömerie-Bill wurde im Unterhaus angenommen.

Griechenland hat die Feindseligkeiten bereits eröffnet; es hat offiziell die Vereinigung Kretas mit Griechenland erklärt.

Die Serben haben, nach einer türkischen Meldung, bei Seniza einen Angriff versucht, sind aber zurückgeschlagen worden.

Die russische Regierung wird die Staatsintervention an Montenegro fortzusetzen lassen.

Auf Roosevelt wurde in Milwaukee von einem Sozialisten ein Schuss abgegeben, der ihn an der Brust verletzete. Die Kugel sitzt in der Brust, hat aber die Lunge nicht verletzt.

Der Balkankrieg.

Griechenland hat die Feindseligkeiten bereits begonnen, es hat die Vereinigung Kretas mit Griechenland offiziell erklärt. Der genaue Inhalt der Erklärung, die der Ministerpräsident Venizelos in der griechischen Kammer über die kritische Verfassung abgegeben hat, ist folgender: Der Ministerpräsident erklärte, er werde sich mit einer radikalen Lösung der kritischen Frage nicht in isolierter Stellung befinden. Indessen, um nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen und den Bemühungen um Erhaltung des allgemeinen Friedens nicht entgegen zu arbeiten, sowie vorausgesetzt, daß die Verhältnisse nicht bis zum Kriege sich entwickeln sollten, würde er sich mit einer neuen vorübergehenden Lösung begnügen. Das internationale Statut würde, wie es von den Mächten geschaffen worden sei, respektiert werden. Griechenland würde die Verwaltung der Insel übernehmen und die kritischen Abgeordneten würden zum griechischen Parlament zugelassen werden. Aus dieser Formel, die die Kreier nicht befriedigte, mußte man den Wunsch ersehen, den Mächten gegenüber Entgegenkommen zu zeigen.

In dieser Maßnahme liegt zugleich eine schwere Provokation der kritischen Schutzmächte, die von Griechenland überhaupt nicht befragt worden sind. Daran geht hervor, wie gering die kleinen Völker des Balkans die Macht und — die Einigkeit der europäischen Großmächte ein-

schägen. Die angeblichen Einschränkungen, die Venizelos in seiner Erklärung macht, sind in der Tat keine. Die Zulassung der kritischen Abgeordneten zum griechischen Parlament bedeutet die tatsächliche Vereinigung der Insel mit dem Königreich.

Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat der Pforte die Note der griechischen Regierung überreicht, die die Freigabe der griechischen Schiffe binnen 24 Stunden verlangt und erklärt, falls die Pforte die Schiffe nicht freigebe, werde Griechenland die Maßnahmen ergreifen, die es für gut halte, um seine Ehre zu verteidigen. Wie das Wiener R. A. Korrespondenz dazu aus sicherer Quelle erklärt, hat sich die Pforte entschlossen, nur diejenigen griechischen Schiffe freizugeben, die Ladung für eine fremde Macht tragen.

Die türkisch-serbischen Kämpfe.

Wie die Blätter in Konstantinopel melden, sollen die Serben bei Seniza einen Angriff versucht haben, aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

Der Grenzkampf dauerte am Montag den ganzen Tag. Die 3000 Mann starken türkischen Truppen eröffneten das Feuer gegen Nikomach und besetzten serbisches Gebiet längs der Grenze in einer Ausdehnung von fast 4 Kilometern bis Gorgopotamo. Die serbischen Grenzwachen suchten den Vormarsch der türkischen Streitkräfte durch Gewehrfeuer aufzuhalten. Die Verluste der Serben betragen 24 Tote und 40 Verwundete. Offizielle Kreise bräuhlen über Erkannens aus über den plötzlichen Angriff, den sie als Provokation hinstellen. Die Regierung erklärt, sie werde sich auf die Defensive beschränken und die Offensiv nur dann ergreifen, wenn der Einfall größeren Umfang annehmen sollte.

Vom türkisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.

Nach einer Neutermeldung haben die Montenegriner die Stadt Tuzi erobert. Aus Podgoriza werden hierzu noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die montenegrinische Infanterie bereitete sich am Montag unter Artilleriefeuer zum letzten Sturm auf Tuzi vor, als ein türkischer Offizier mit weißer Flagge sich näherte. Der Kommandant Kronprinz Danilo empfing ihn und nahm die Bedingungen zur Uebergabe der Garnison an. Bald darauf erschien eine Abordnung und bat um Gnade. — In den Befestigungen fand man zahlreiche Geschosse, darunter drei englischen und deutschen Ursprungs; sie waren schwer beschädigt. Die Leute umfante ferner 8 Mitralieusen, 7000 Mauerbewehrungen, viele Pferde und Lebensmittel für zehn Tage. Die Garnison bestand aus sechs Bataillonen; drei davon wurden abends nach Podgoriza gebracht. Bald darauf rückten die Montenegriner im Triumph unter Militärmusik in die Stadt ein, wo sie von der ärztlichen Bevölkerung und den Wallfahrten mit Jubel empfangen wurden. — Der österreichische und der italienische Militärattaché sind in Podgoriza eingetroffen.

Dagegen haben die Türken, wie amtlich in Konstantinopel bekanntgegeben wird, in der Gegend von Gulinje (nordöstlich von Tuzi) die Offensive ergriffen, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, und die Montenegriner über die Grenze zurückgeworfen. Die Verluste der Montenegriner waren beträchtlich.

Türkisch-bulgarisches Scharmügel.

Montag abend griffen nach einer Meldung aus Sofia etwa 500 türkische Soldaten einen wehrlich von Tschirukoff, Bezirk Tamarski, befindlichen bulgarischen Posten an. Die bulgarischen Grenzwachsoldaten des Postens zogen sich infolge der ihnen erteilten Weisung, jeden Zwischenfall zu vermeiden, ohne Verluste zurück.

Die Türkei in der Erwartung des Krieges.

Die dem türkischen Botschaftsträger in Sofia überreichte Note wird in Konstantinopel als ein seit Tagen erwartetes Ultimatum angesehen. Die Gesandten der Balkanstaaten erwarten für heute, Dienstag, die Erder, Konstantinopel zu verlassen.

Ein Trade ermächtigt den türkischen Finanzminister, für Kriegszwecke sechs Millionen Pfund auszugeben, die aus Einnahmen aus der Kriegsteuer, der Militärerleichterung und anderen Hilfsmitteln gedeckt werden sollen. Ferner soll die Regierung wegen eines Vorstufes von 2½ Millionen Pfund mit der Ottomanbank verhandeln.

Der türkische Thronfolger erklärte einem Mitarbeiter der „N. N. Pr.“, die türkische Regierung habe ihn wissen lassen, er möge keine Rückkehr beschleunigen.

Der Sultan hat am Montag in Begleitung der zivilen und militärischen Würdenträger das Generalquartier besucht und eine Parade über die Truppen abgenommen, deren ausgereicherte Haltung allgemein bewundert wurde. Der Sultan, der Marschalluniform trug, hand am Führer des Kriegsministeriums. Er empfing den Großvezir und die Chefs des Generalstabes des Decres und der Marine in Audienz. Der Parade wohnten der deutsche, der österreichisch-ungarische und der englische Militärattaché bei.

Rumänien mobilisiert nicht.

Wie die „N. N. Pr.“ aus Bukarest erfährt, wird Rumänien nicht mobilisieren; es wird nur den letzten Jahrgang unter den Waffen behalten.

Kaiser Franz Joseph über die Lage.

Die „N. N. Pr.“ meldet: Während des Delegations-Cercoles am Montag sprach der Kaiser über die auswärtige Lage. Der Kaiser wies auf die Schwierigkeiten der auswärtigen Lage hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß schwerere Komplikationen nicht eintreten werden.

Der russische Verpflegungszusatz besetzt fort.

In der Meldung, daß die russische Regierung Montenegro mitgeteilt habe, sie werde wegen Ungehorsams Montenegros die Zahlung der Staatsintervention einstellen, erklärt die Peterburger Telegramm-Agentur, daß in letzter Zeit außer dem amtlich veröffentlichten überhaupt keine Vorstellungen von Rußland an Montenegro gerichtet worden seien.

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Die Antwort der Pforte an die Mächte.

Konstantinopel. Die Antwortnote der Pforte auf den Kollektivschritt der Botschafter hat folgenden Wortlaut: Der unterzeichnete Minister des Aeußeren des Sultans hat die Ehre, daran zu erinnern, daß die kaiserliche Regierung, wie Eure Excellenzen freundlich selbst konstatieren wollen, die Kommandanten zur Einführung von Reformen, welche die Verwaltung der Provinzen der europäischen Türkei zuläßt, bereits anerkannt hat. Sie hat die Reformen mit nur so mehr Ueberzeugung ins Auge gefaßt, als sie sie anerkennend jeder fremden Einmischung anzuwenden beabsichtigt und voraussetzt, daß unter diesen Bedingungen ihre Ausführung nicht emangelt wird, zur Wohlthat und zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beizutragen, indem sie in dem liberalen Geiste der osmanischen Verfassung die Eintracht und gute Harmonie zwischen den verschiedenartigen Elementen fördert, welche die Bevölkerung des Reiches bilden. Es ist hervorzuheben: Wenn bisher die verchiedenen Versuche einer Besserung der inneren Lage dieser Provinzen nicht alle Früchte getragen haben, die man von

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Auch die beiden ersten Wiederholungen des Dramas „Gabriel Schillings Ruch“ von Gerhart Hauptmann gingen vor ausverkauftem Hause in Szene. Die nächsten Wiederholungen des Werkes finden statt: Mittwoch, den 16., Freitag, den 18., und Montag, den 21. Oktober.

Die Dienstag-Abonnenten des Königl. Hoftheaters werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die heute ausfallende Abonnementsvorstellung auf Donnerstag, den 17. Oktober, verlegt wird. An diesem Abend geht die neue Komödie „Karrentanz“ von Leo Birnstin in Szene.

Im Opernhaus wird morgen, Mittwoch, die Oper „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky aufgeführt. Die Besetzung der Hauptpartien ist die folgende: Eugen Onegin: Herr Perron, Larina: Frau Bender-Schäfer, Tatjana: Frau Pfahle, v. d. Oken, Lenski: Herr Sembach.

* **Königl. Opernhaus.** In der gestrigen Aufführung von „Hoffmanns Erzählungen“ sah und hörte das aufmerksame Publikum auf Donnerstag, den 17. Oktober, verlegt wird. An diesem Abend geht die neue Komödie „Karrentanz“ von Leo Birnstin in Szene.

allerdings verwöhnt; das Automatische dieser Natur war nicht immer gewahrt. Man wird die „Regimentschüler“ abwarten müssen. Um Bestimmteres über die gesaglichen und schauspielerischen Fähigkeiten der Gattin sagen zu können.

* **Albert-Theater.** Ludwig Thomas Poltschke in drei Aufzügen „Madalena“, das bei seiner Uraufführung am Kleinen Theater in Berlin einen starken künstlerischen Erfolg gehabt hat, wurde von Direktor Neudt schon im Manuscript für das Albert-Theater zur Aufführung angenommen. — Frank Bedelwids Schauspiel „So ist das Leben“ ist ebenfalls erworben worden.

* **Das Petri-Quartett** eröffnete die Reihe seiner dieswintertlichen sechs Vortragsabende mit der Wiedergabe von Werken klassischer Meister der Instrumentalmusik: Gounod, Mozart, Beethoven. Die Schöpfungen in ihrer Folge gaben ein Spiegelbild vom Steigebau der deutschen Tonkunst. Hier ein Musikstücken in schlichter Einfachheit, aus dem Jungbrunnen vollstimmigen Empfindens schöpfend, dort ein sich-offenbaren-müssen des gottbegehrten Univerfialisten, der das Schöne gekettet in idealer Durchdringung von Inhalt und Form, und dann wieder ein Dichten in Tönen als Lebensäußerung jenes scharf gezeichneten Individualitäten, der den Saiten die geheimsten Offenbarungen seelischen Erlebens anvertraute. Das sind verahobene Musikstücke von kaum vergänglichem Werte, dem Wahrheitsfucher von heute doppelt wertvoll. Die Wiedergabe durch die Herren Petri, Barwas, Spitzer und Wille war im allgemeinen eine ausgezeichnete. Die langsame Sätze erschienen wie vom Hauche eines Lebens durchweht, und der virtuose Glanz, der sich über die finalen breite, läßt die Bezeichnung als Meisterleistungen ausvollant berechtigt gelten. Einige Kleinigkeiten freilich unvollkommen, im letzten Daudu-Menuecetto bereits. Bei einem erklaffigen Ensemble darf man in jeder Hinsicht die höch-

sten Anforderungen erheben. Der Palmengarten war gut gefüllt. Seine Verdunkelung heicarte die Intimität der Veranstaltung. Nach Schluß des Gesamtwertes ernteten die Ausführenden begeisterte Zustimmung. Die folgenden Abende bringen auch Modernes.

* **Literarische Gesellschaft.** Am ersten der literarischen Abende trat Goethes Witter Frau Aja in ihren Briefen sprinabendig vor das zahlreiche Auditorium. Hedwiga Feik-Gassan war die Interpretin dieser köstlichen Briefe, von denen sie eine so charakteristische Auswahl getroffen hat. Schon im verflochtenen Jahre hat sie einem kleinen Hörerkreis die Stücke vorgelesen, den sie voll zu gewinnen wußte. Man fühlte in ihrer Wiedergabe die starke innere Anteilnahme, die sie am Wesen der prächtigen deutschen Frau fand. Auch achtern wurden die Hörer ergötzt und bewegt durch die Fülle von Humor und Gemüt, die Frau Aja in die Dokumente ihrer Persönlichkeit hat ausströmen lassen. Hedwiga Gassan empfing in lebhaftem Beifall den aufrichtigen Dank für die schöne Gabe.

* **Im Prozeß Felix v. Weingartner gegen den König von Preußen** begann heute vormittag vor dem Reichsgericht in Leipzig die Revisionsverhandlung. Der Prozeß wurde vor dem 7. Zivilsenat verhandelt. Weingartner wird von seinem Anwalt vertreten. Heute abend wird Weingartner sein erstes Konzert in Fürstentum dirigieren.

Königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler.

Die Vorstände und Vetter sächsischer Altertumsammlungen fanden sich heute vormittag wiederum im Vortragsaal der Königl. Kunstgewerbeschule ein, in dem Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Cornelius Gurkitt über die